

Maria – was löst dieser Name bei euch aus?

Maria - in den Evangelien als eine Frau erzählt, die sich voll Vertrauen einlässt auf göttliche Verheissungen. Eine Erzählung in einer durch und durch patriarchalen Gesellschaft, der gerade als Frau eine «unmögliche» Schlüsselerfahrung zugemutet wird – und dennoch vertraut.

Maria, eine Frau, die sich auf ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen einlässt – und vertraut. Maria als Fürbitterin (z.B. Hochzeit in Kanaa); aber auch Maria, die nicht mehr versteht, was ihr Sohn will... Das ist aus meiner Sicht der Kern der Evangelien: Diese erzählenden Erfahrungen, des sich Einlassens und vorangehenden Vertrauens.

Und andererseits die theologischen Reflexionen, die zunehmend in lehramtlichen Glaubenssätzen formuliert und in Konzilien zu Dogmen gefasst werden. Im Zeitraum zwischen 325 und 451 wurden in vier oekumenischen (den ganzen damals bekannten Erdkreis umfassenden) Konzilien auf dem Hintergrund der antiken/hellenistischen Kultur und Politik (römisches Kaisertum) die grundlegenden Lehrsätze des christlichen Glaubens gefasst, die von allen christlichen Kirchen (Ost/West/Orient/protestantische und reformatorische Kirchen) respektiert werden. Im dritten oekumenischen Konzil zu Ephesos 431 wird Maria als Gottesgebäerin erkannt. Dies als Folge der Christologie, die Jesus Christus als wahrer Mensch und wahrer Gott erkannt hat – also ist Maria auch Gottesgebäerin.

Während Ordensleute seit jeher Maria als Gottesgebäerin und Mutter der Kirche verehrt haben, ist in der Volksfrömmigkeit der Marien-Kult im 14. Jahrhundert aufgeblüht. In ihrer völlig ungesicherten Existenz ist das Bedürfnis des Fuss-Volkes nach einem heiligen Schutz gewachsen. Da sind die menschlichen Erfahrungen in der Bitte um Schutz und Verehrung Marias näher an der Volksseele als der unnahbare und nicht fassbare Gott. Die meisten der heutigen Marien-Wallfahrtsorte gehen auf Legenden von Erscheinungen und rettendem Eingreifen Marias aus dem 13. und 14. Jahrhundert zurück – so auch die Legende von Maria im Stein. Die Legende berichtet, dass eine Bauersfrau mit ihrem Kind in der Höhle Schatten gesucht hat. Während die Mutter schläft, spielt das Kind und fällt von der Fluh herunter. Aufgeschreckt sucht die Frau ihr Kind – und findet es unversehrt am Fuss der Fluh. Das Kind berichtet, eine überaus schön hellglänzende Frau habe es im Sturz aufgefangen. Diese Frau habe gesagt, sie sei Maria, die Himmelskönigin, und habe diesen Ort und hohlen Felsen zu ihrer Wohnung auserwählt, wo ihr Name gepriesen werden soll. Gegen Ende des 14. Jhrt. wallfahren Gläubige fürbittend zur ersten Kapelle. Verschiedene Kapläne amten als Wallfahrtspriester. Ab 1470 versehen die Augustiner-Eremiten vom Kloster Basel die Wallfahrts-Betreuung, ab 1636 Benediktiner vom Kloster Beinwil SO. 1648 zügelt die Benediktinergemeinschaft von Beinwil nach Mariastein und errichtet dort ihr neues Kloster.

Es entstehen vielfältige Formen von Marien-Verehrung: die Madonna als Kindesmutter von Jesus, die Madonna mit dem Herrscher-Kind als Gottesgebäerin, Madonna als trauernde Mutter mit ihrem toten Sohn auf dem Schoss. Es kommt aber auch zu grenzwertigen Formen, wo Maria angebetet wird als isolierte Maria als Himmelskönigin (ohne Bezug zu Jesus), sogar als Maria als Sündenvergeberin.

Gleichzeitig zur um sich greifenden Volksverehrung von Maria steigt auch die Empathie für das Leiden Jesus am Kreuz. Dem Bewusstsein, dass Jesus am Kreuz leidet um Erlösung der menschlichen Sünden willen (Leidensmystik; Ecce Homo). Dieses Drama der Mutter, die um ihren toten Sohn trauert, wird zu einem Grundthema in der Kunst in Bild und Figur (Pieta).

Wie gehen wir mit dieser menschlichen Grundfrage um. Finden wir in der Gestalt der Maria einen Zugang?

Missing Maria

Mai 2022/pf

Die Polizeibehörden von Basel, Baselland und Solothurn bitten um folgende Durchsage:

Gesucht wird in Grenznähe zu Frankreich eine junge Frau

Genannt Maria

Ist völlig unerwartet schwanger geworden

Trägt oft einen blau gefärbten Mantel mit goldigfarbenen Säumen

Leidet unter Stimmungsschwankungen zwischen vertrauender Ergebenheit und wildem Aufruf zum Umsturz

Falls Sie Maria auf der Strasse antreffen: wir bitten um mutiges Ansprechen

Grenzsteine

Stein

Zeiten überdauernd

Vorübergehend Grenzen markierend

Elsass wird beansprucht von

Imperien

Vor 1000 wird das Elsass stark geprägt von eingewanderten germanischen Stämmen und ist Teil des deutschsprachigen Kulturraumes. Strassburg ein bedeutendes Kulturzentrum. Bis 1324 Teil des Fürstbistums Basel, dann zum Machtbereich der deutschsprachigen Habsburger zugehörig. Teil des Heiligen Römischen Reiches bis 1648.

Französisches Königreich 1648 bis 1789; Habsburg tritt im Westfälischen Frieden 1648 Elsass an das Königreich Frankreich ab.

Reichsland Elsass-Lothringen 1871 – 1918; nach der Niederlage 1871 von Frankreich gegen Preussen wird Elsass an das Deutsche Kaiserreich abgetreten.

Mit dem Friedensschluss nach dem ersten Weltkrieg 1918 übernimmt Frankreich wieder das Elsass.

Nach dem Westfeldzug besetzt die deutsche Wehrmacht 1940 das Elsass. Viele Elsässer werden zwangsrekrutiert und vor allem an die Ostfront geschickt. Die SS richtet im Gebiet ein Konzentrationslager ein (Struthof).

Ab November 1944 rücken die Alliierten ein. 1945 wird das Elsass wieder französisches Staatsgebiet und erlebt seither eine konstante Französisierung.